



97. Masaccio, Adam und Eva.
Brancacci-Kapelle, Florenz.



98. Von Sandro Botticelli.
(Phot. Hansstaengl, München.)



99. Von Perugino
(Auschnitt).

Hatte Masaccio für die Erfassung des anatomischen Körperbaus die Bahn freigemacht, so schreiten die späteren Florentiner auf diesem Wege fort und suchen dabei zugleich einen dem Geschmack ihrer Zeit zusagenden Idealtypus zu gewinnen. So Botticelli, der den magern, schlanken Leib seines Sebastian wie ein Bildhauer — er hatte auch die Lehre eines solchen genossen — sauber herausmodelliert. Was der Umbrier Pietro Vanucci, genannt il Perugino, weil er von Perugia nach Florenz kam, der Florentiner Kunst zubrachte, läßt sein h. Sebastian erkennen: statt der harten Formen und eckigen Bewegungen Botticellis gibt er weiche, das Detail nur leise andeutende Umrisse und eine sanfte, umgekehrt S-förmig geschwungene Gesamtlinie; seelisch bringt er den schwärmerisch nach oben gerichteten Augenaufschlag und damit ein lyrisches Element in die verstandesklare Florentiner Kunst.

Aus Peruginos Schule kommt, noch vor dem Meister selbst, Raffael nach Florenz. Seine Madonna del Granduca steht noch ganz unter dessen Einfluß. Sie wagt nicht die Augen aufzuschlagen, die demutsvolle Gottesträgerin, ja sie wendet das liebliche Oval des Hauptes von dem Kinde weg, als fühle sie sich unwürdig, an der Anbetung teilzuhaben. Doch der Florentiner liebt statt lyrischer Stimmung Bewegung, und so bricht auch bei Raffael bald das mütterliche Empfinden der Madonna durch: die Mutter herzt das Kind, so die Madonna vom Hause Tempi. Zu seinem hohen, großen Stil erhebt sich Raffael erst in Rom unter dem allgewaltigen geistigen Einfluß Michelangelos, der jedoch jede persönliche Berührung vermied: die Verklammerung von Mutter und Kind, denen sich der anbetende Johannesknabe naht, erreicht hier, durch die von Florenz her festgehaltene Form des Tondo noch enger zusammengeschlossen, den höchsten Grad, und in göttlicher Harmonie, ein Abglanz der harmonischen Seele des Meisters selbst, wenden beide, Mutter und Kind, ihr Antlitz den Gläubigen zu.